



Jazz Chopin im Post-Rock-Mantel

Interview und Foto: Luca D'Alessandro

Am Cully Jazzfestival 2018 präsentierte der Aargauer Bassist und Komponist Jeremias Keller mit seinem Trio erstmals das Programm «Vertigo». Die Taufe des gleichnamigen Albums folgte im August am BeJazzSommer im Park des Berner Generationenhauses. Was es mit dem groovigen, intensiven, elektronisch-rockig klingenden, genreübergreifenden Album auf sich hat, verrät er im Gespräch mit ensuite.

Jeremias Keller, «Vertigo» steht sinngemäss für Schwindel und Gleichgewichtsstörungen. Ein interessanter Name für ein Album.

Zugegeben: Einen geeigneten Namen für mein Jazztrio mit dem Pianisten und Keyboarder Florian Favre und dem Schlagzeuger Lionel Friedli zu finden, war gar nicht so einfach. Mit einem Standardnamen wie Jeremias Keller Trio wollte ich mich nicht begnügen. Beim Durchstöbern verschiedener CD-Covers von Bands, die ich gelegentlich höre, stiess ich schliesslich auf den Begriff «Vertigo». In der geschriebenen Form finde ich das Wort äusserst ästhetisch. Und: Jedes Mal, wenn ich daran denke, nach jahrelanger Tätigkeit als Sideman ein eigenes Projekt zu leiten, überkommt mich ein leichter Schwindel. Demzufolge passt der Begriff perfekt. Die anderen zwei Bandmitglieder fanden sich mit dem Namen problemlos ab.

Sind Sie sich immer einig?

Wir haben dieselbe Wellenlänge. Sowohl Florian als auch Lionel haben ein exzellentes Gespür für gute Zusammenarbeit. Sie begreifen schnell und wissen jederzeit, wann welches Instrument im Fokus sein soll und wann Zurückhaltung angezeigt ist.

Eine gleichberechtigte Partnerschaft?

Ja, das war mir bei der Entwicklung des Programms und letztendlich des Albums wichtig. Natürlich habe ich als Bandleader eine Vorstellung, wie die Stücke rüberkommen müssen. Trotzdem will ich den anderen Mitgliedern den nötigen Raum für Spontaneität gewähren. Es geht nicht nur um mich, sondern um ein gemeinsames Projekt, das uns alle inspirieren und weiterbringen soll. Florian und Lionel sind exzellente Improvisatoren. Ich brauche sie, damit dieses Album so richtig lebt und bebt. Trotz der vorgegebenen Arrangements sollen sie sich nicht eingeengt fühlen.

Fühlen Sie sich als Bassist eingeengt?

Nein, im Gegenteil: Auch wenn ich in meiner Rolle als Bassist und Bandleader in diesem Trio speziell gefordert

bin, kann ich für einmal Dinge tun, die in grösseren Formationen oder als Sideman nur bedingt möglich sind: zum Beispiel künstliche Flageolets, Gebrauch von Bottleneck oder Kapodaster auf dem Bass.

Saxophonist Benedikt Reising brachte «Vertigo» mit dem Begriff Post-Rock in Verbindung. Entspricht Ihnen dieses Votum?

Damit bin ich einverstanden, solange man uns nicht definitiv in dieses Genre einordnen will. Früher hatte ich diese Art von Musik häufig gehört, entsprechend gross war deren Einfluss auf dieses Album.

Inspirationsquellen gibt es für Sie noch andere.

Tatsächlich habe ich mich von verschiedenen Genres inspirieren lassen. Man denke beispielsweise an die von Frédéric Chopin inspirierte «Étude Nr. 1», die auf dem Album eine wichtige Rolle spielt. Als Kind nahm ich während neun Jahren Unterricht in Klavier, bevor ich zum Bass wechselte. Vor ein paar Jahren nahm ich das Klavierspiel wieder auf und widmete mich erneut den Etüden von Chopin. «Étude Nr. 1» fasziniert mich und es wird vermutlich unmöglich sein, sie jemals einwandfrei spielen zu können. Es ist ein Pflichtstück für viele Pianisten. Florian übt sie auch schon seit Jahren und spielt sie mindestens doppelt so schnell und präzise wie ich.

Einen rhythmischen Gegenpol zu Chopin bildet «Rock Steady».

Das Stück klingt komplex, ungeradtaktig, ist aber recht einfach gehalten, denn es handelt sich um acht Vierteltakte, die sich wiederholen. Kokettiert wird mit Betonungen, sodass man den Puls – zumindest am Anfang – gar nicht wahrnimmt. Erst im Verlauf des Stückes wird der Puls

schrittweise erfassbarer – ja, man kommt dem Steady-Beat auf die Spur.

Eine Entdeckungsreise der besonderen Art bietet das Stück «Téléski», zu Deutsch Skilift.

Es handelt sich um ein dreiteiliges Stück, wobei im dritten Teil die Anlehnung an Honey for Petzi offensichtlich ist. Die Lausanner Post-Rock-Band durfte ich in früheren Jahren mindestens zehn Mal live sehen und ich war jedes Mal aufs Neue begeistert: Deren zweites Album heisst «Téléski», daher der Name.

«Vertigo» ist nun offiziell getauft. Was geht in Ihnen vor, wenn Sie an die Entstehung des Albums zurückdenken?

Ich bin ein kritischer Mensch und sehe immer etwas, das man anders oder besser machen könnte. Trotzdem bin ich überzeugt, dass uns dreien mit «Vertigo» ein gutes Album gelungen ist, mit einer künstlerischen Breite, vielen Facetten und interessanten Einflüssen. Die Zusammenarbeit mit Florian und Lionel ist für mich ganz wichtig und gibt mir viel. Ich freue mich, mit ihnen Ende Jahr und vor allem im ersten Halbjahr 2019 auf Bühnen in der ganzen Schweiz auftreten zu dürfen.

Album:

Jeremias Kellers «Vertigo» (Anuk)

Info: www.jeremiaskeller.ch